

264. Ausgabe

Sakristei

Die Jugendzeitung aus Backnang



Geschichte

Die Geschichte vor und nach dem Brand

Interview mit Herrn Stiedl

Anekdoten und Erinnerungen

von zahlreichen Besuchern und Helfern

Zeitreise in die Vergangenheit

Zahlreiche Bilder von der Hütte

INHALT

REDAKTION

REDAKTION	3
Geschichte Egg	4
Die gute alte Zeit	8
Etwas Anekdotisches	10
Interview mit Herbert Stiedl	12
Geschichte Egg Teil 2	14
Erinnerungen	19
Egg-ein verklärte Liebe	22
Die Hütte heute	25
„Egg ist einfach super!“	26
Auszug aus einem Freundebuch	28
Dankeswort	31
Rätsel	32
Best of - Die ultimative Lästenseite	33
Bildnachweis	34
IMPRESSUM	35

Liebe Leser*Innen,
liebe Ministrant*Innen,
lieber Herr Stiedl,

mit dieser Sakristei-Sonderausgabe haltet ihr nicht nur etwas zusammen getackertes Papier in den Händen.

Viel mehr haltet ihr über 45 Jahre Geschichte von unserer Berghütte St. Johann in den Händen. Anekdoten, Erlebnisse sowie Bilder von allerlei Menschen aus unserer Kirchengemeinde und auch zahlreicher Besucher und Stammgäste.

Während dem Recherchieren ist uns als Redaktion einmal mehr klargeworden: Egg ist nicht nur eine x-beliebige Berghütte. Sie ist ein wichtiger Teil unserer Kirchengemeinde, genauso wichtig wie ein Gemeindehaus. Ein Ort den Mitglieder unserer Gemeinde aufsuchen zum Urlaub machen, für Leitungs- oder KGR-Wochenenden und natürlich für allerlei Freizeiten. Ein Ort der uns verbindet und tausende Geschichten und Erlebnisse erzählen kann.

In dieser Sonderausgabe möchten wir die Geschichte von unserer geliebten Hütte in Egg näher beleuchten und Einblicke der letzten Jahrzehnte geben. Dafür haben wir natürlich als Highlight auch ein Interview mit dem jahrelangen Organisator und Verwalter der Hütte Herrn Stiedl geführt, welches ihr auf Seite ... findet. Zudem findet ihr auf den

nächsten Seiten natürlich viele Bilder und Geschichten. Die Minis haben es sich zudem nicht nehmen lassen einen Artikel zu schreiben, warum „Egg einfach super ist!“.

Beim Recherchieren, Interviewen und Durchstöbern des Sakristeiarchives, alten Fotobüchern, Chroniken und Aufzeichnungen, haben wir viele Schätze ausgegraben und freuen uns nun diese mit euch teilen zu können.

Hier noch ein kleiner Funfact: Dies ist die zweite Sakristei-Sonderausgabe über die Berghütte in Egg. Im Sommer 1995 erschien eine kleine Sonderausgabe namens „Hüttenzeitung“ die jedoch als Schwerpunkt ausgiebig über die Ministrantenfreizeit von 1995 berichtete.



Wir hoffen, dass euch diese kleine Zeitreise gefällt, alte Erinnerungen und Erlebnisse wieder ins Gedächtnis gerufen werden und ihr vielleicht sogar noch einiges neues über die Berghütte erfahren könnt, was ihr bisher noch gar nicht wusstet. In diesem Sinne wünschen wir euch nun viel Spaß beim Lesen!

Liebe Grüße,
eure Sakristeiredaktion

Geschichte Egg

Wie alles begann...

„Die Hütte Egg kam nach langen und zahlreichen Verhandlungen unter Dach und Fach. Es konnte ein Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen werden. Manager der Hütte ist Robert Krug, Maubach. Viele freiwillige Helfer waren schon dort und haben die Hütte umgebaut. Die Pfadfinderinnen haben während der Sommerferien bereits ihre Freizeit in Egg.“

Eintrag aus Pfarrchronik Joh Bd. 2 1976
Pfr. Saupp

Doch bis es überhaupt zur Vertragsunterzeichnung am 1. April 1976 kam, war es ein etwas längerer Weg. Als eine der Hauptinitiatoren kann sicher die damalige Gemeindeferentin Inge Knödler gesehen werden, die um 1970 den Plan hatte das Jugendleben in der Gemeinde zu stärken, indem Sie eine neue Pfadfinderinnengruppe gründete. Die zahlreichen Anmeldungen sollten Ihr recht geben, denn schon nach kurzer Zeit trafen an die 100 Anmeldungen bei Inge Knödler ein. Nach der Gruppenfindung und Räumlichen Erweiterungen, wie beispielsweise der Jugendräume, sollten auch Freizeiten stattfinden. Doch Zelten fiel für Inge Knödler raus:

„Ich habe damals gesagt, dass ich zu alt bin fürs Zelten“

daraufhin kam Frau Krug die Idee eine Hütte zu mieten.

Der Beginn einer nun bald schon ein halbes Jahrhundert bestehenden Ära.

Die Idee im Österreichischen Egg nach einer Hütte zu suchen war eine Idee des damaligen Dekans Saupp, woraufhin eine Erkundungstour nach Egg unternommen wurde, bei der die schon etwas verwahrloste Hütte der Familie Rehm gefunden wurde.

Nach dem Vertragsabschluss wurde unter Federführung von Herrn Krug mit der Sanierung des inzwischen über 200 Jahre alten Bauernhofs begonnen, um diesen wieder wohnlich und bereit für zahlreiche Ferienabenteuer zu machen. Der Bautrupps bestand aus zahlreichen ehrenamtlichen Helfern aus der Kirchengemeinde, die mit vollem Tatendrang Wochenende für Wochenende die Hütte wieder auf Vordermann gebracht haben, auch zahlreiche Urlaubstage der freiwilligen flossen dabei in die Hütte.



Hütte im Jahr 1977



Grundriss Keller im Jahr 1977

Zu diesem Zeitpunkt bot die Hütte etwa 45 Schlafplätze, womit sie das ideale Quartier für zahlreiche Freizeiten und größere Familienausflüge war.

Gerade die anfängliche Ausstattung, mag für viele heutzutage eher weniger luxuriös oder abenteuerlich klingen. Doch die damaligen Jugendlichen und Erwachsene schreckte das auf keinen Fall ab, sondern verstärkte eher den Reiz einer abenteuerlichen und aufregenden Freizeit.

Wie derzeitige Fotoaufnahmen und Grundrisse belegen, war das Duschen noch um einiges abenteuerlicher und beschwerlicher als heute. Wie auf dem Bild zu sehen, befanden sich die Duschen damals noch im Keller. Wer also in den Genuss einer Dusche kommen wollte, musste damals noch einen etwas längeren Weg auf sich nehmen.

Neben den Duschen gab es jedoch in den ersten 25 Jahren einen besonders im Winter auffallenden Luxusverzicht. Eine Zentralheizung, durch die man bei Bedarf ohne große Anstrengungen

einfach mal kurz die Heizung aufdrehen kann, gab es nämlich nicht. Einzige Wärmequelle war der bis heute bestehende Kachelofen im Erdgeschoss. Auch wenn dadurch warme Schlafsäcke und Decken notwendig waren, da von der Wärme des Kachelofens maximal noch im ersten Obergeschoss noch etwas zu spüren war. Doch bei unseren Recherchen haben wir auch wehmütige Stimmen gehört, die der gemütlichen Wärme des Kachelofens nachtrauern. Denn auch wenn der Kachelofen auch heute noch existiert, ist es etwas anderes, wenn das ganze Haus schon bei Ankunft warm ist und nicht erst der Ofen für mehrere Stunden angefeuert und regelmäßig neue Holzscheite aus dem Holzlager im Keller geholt werden müssen.



Der Kachelofen war die einzige Wärmequelle

Für Frostbeulen waren also besonders die Betten direkt über dem Kachelofen sowie das Zimmer neben dem Speiseraum spannend, welches jedoch für Teilnehmende von Freizeiten nicht verfügbar war, sondern meist ausgewählten Leitenden zur Verfügung

stand. Heute besonders für die Jüngeren eine fast schon mittelalterlich anmutende Vorstellung, die doch auch einen gewissen Reiz versprüht und sicher nochmal eine ganz andere Wertschätzung der heutigen Zentralheizung hervorruft.

Der Dachboden, dem heute keine direkte Funktion mehr zukommt und als ein großer offener Raum gestaltet ist, sah zu jener Zeit ebenfalls noch ganz anders aus. Gerade die jüngeren Leser, werden sich sicher bei der Anzahl der 45 Schlafplätze gewundert haben, schließlich werden die Kenner unter Euch wissen, dass die Hütte heute „nur“ noch Platz für etwa 25 Personen bietet. Der Dachboden bot anfangs Platz für etwa 18 Schlafplätze.



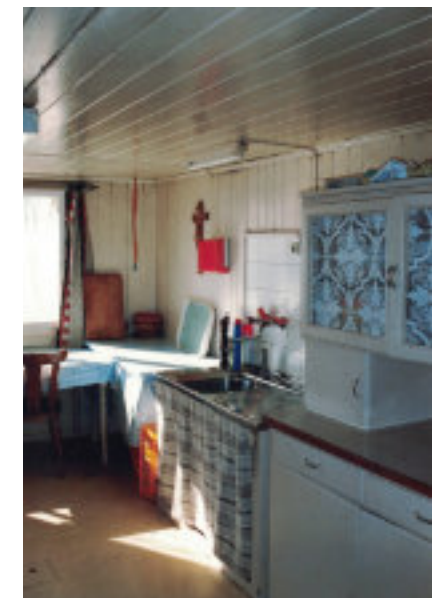
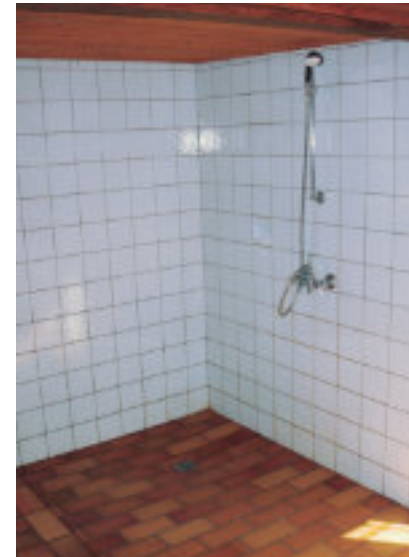
Das Zimmer unter dem Dach wurde auch liebevoll „Zimmer Schwitzkasten“ genannt, was wohl auf die extreme Hitze im Sommer direkt unter dem Dach zurückzuführen war.

Heute ist Übernachten auf dem Dachboden jedoch aufgrund verschärfter Brandschutzvorschriften nicht mehr möglich und wäre nur noch über eine zweite Treppe als Notausgang realisierbar gewesen. Damals gab es als zweiten Notausgang eine kleine Luke, von der man über eine Rutschstange über die Tenne ins Freie gelangen

konnte. Zudem war an einem der Fenster ein langes Seil mit Knoten befestigt, über das man im Notfall ebenfalls ins Freie gelangen konnte.

Für alle die sich nun beim Lesen schon gewundert haben, warum die ganze Zeit von früher die Rede ist, Grund hierfür ist weniger erfreulicherweise kein großangelegter Umbau zur Modernisierung der Hütte, sondern ein großer Brand im Jahr 1999, der dann tatsächlich einen großangelegten Umbau/Wiederaufbau notwendig werden ließ. Dem Brand und dem Wiederaufbau der Hütte widmen wir einen extra Artikel auf Seite 14, der den Brand und die Zeit nach danach genauer beleuchtet.

mar



Die gute alte Zeit

Erinnerungen und Anekdoten von Erika Hien

Nach eurem Aufruf habe ich gleich in meinen Fotoalben die entsprechenden Seiten herausgesucht.

Die Bilder zeigen Fotos von 1986 von einer Freizeit des Kinderchores St. Johannes. Zusammen mit Gabi und Michael Fritscher haben mein Mann und ich zweimal in den Sommerferien eine Kinder- und Jugendfreizeit geleitet, und zwar 1987 und 1988. Beim ersten Mal waren es 24 junge Leute im Alter zwischen 10 und 18 Jahren. Das ist ja altersmäßig ein riesiger Unterschied. Trotzdem ist die Gruppe in den zwei Wochen zusammengewachsen.

<<Mäxle>> um die Tischtennisplatte in der Scheune hat allen Spaß gemacht. Große Wanderungen waren bei manchen weniger beliebt. Ich erinnere mich an eine Wanderung, die bei schönem Wetter begann und bei strömendem Regen endete. Wir wollten die Strecke abkürzen - mit dem Erfolg, dass wir nicht nur klatschnass, sondern auch total verdreht in der Hütte ankamen. Trotzdem haben viele hinterher begeistert von der "Matschwanderung" erzählt.

Doch es gab auch anspruchsvollere Programmpunkte, z.B. wurde die Kurzgeschichte "Der selbstsüchtige Riese" von Oscar Wilde zu einem Theaterstück umgeschrieben und aufgeführt. Eine Modenschau mit Moderator und Begleitmusik war ebenfalls ein großer Erfolg.



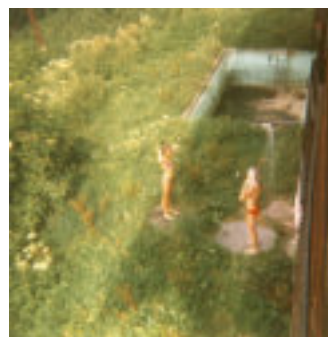
1987 - Der Selbstsüchtige Riese

Besonders gerne erinnere ich mich an den Besuch von Herrn Saupp, der sein 25-jähriges Priesterjubiläum mit uns feierte. Bei einer Wanderung feierten wir mit ihm an einem besonders schönen Platz einen festlichen Gottesdienst. Am Ende der Freizeit gab es natürlich ein Abschiedsfest. Gabi und ich hatten ein Lagerlied gedichtet mit einer eigenen Strophe für jeden Teilnehmer. Man stelle sich das vor: 28 Strophen! Aber es hat allen Spaß gemacht, den Dichterinnen und der Zuhörern.

Zum Nachtreffen im Gemeindehaus hatte ich auf vielfachen Wunsch das absolute Lieblingsessen der Freizeit gekocht: Reisgericht Rio. Aber alle waren sich einig: So gut wie in Egg hat es nicht geschmeckt!

Egg ist einfach spitze!

Erika Hien



Etwas Anekdotisches

Erinnerungen und Anekdoten von Adrea Batzel-Kremer

Die Hütte Egg ist bei mir mit den 90er Jahren des vergangenen Jahrtausends verbunden. Ich kenne sie weder davor (mh, war sie da schon von St. Johannes gepachtet?), noch danach in neuer Pracht. Ich kenne sie noch mit Waschrinnen in den beiden unbeheizten Badezimmern, mit Duschaum unten neben dem Kuhstall, mit vielen dunklen Ecken, unerreichbaren Spinnweben im hohen Eingangsbereich, zwei Matratzenlagern unterm Dach, einer Sickergrube hinterm Haus, die euphemistisch „Swimmingpool“ genannt wurde, und zwei goldigen Siebernschläfern, die unsere Vorräte genauso mochten wie wir.

Ich könnte nicht sagen, wie oft ich in Egg war – in der Erinnerung verwischt alles zu einem einzigen Aufenthalt. Belegt ist in meinem Privatarchiv erstmalig eine Ministrantenfreizeit 1993, bei der ich aber besseres zu tun gehabt haben muss, als zu fotografieren. Erinnern kann ich mich unter anderem an die bereits sehr lustigen Anfahrten nach Egg im Gemeindebusse mit Herrn Groß als Fahrer. An der österreichischen Grenze (ein Relikt in diesem Sinne ebenso wie der Schilling mit Umrechnungsfaktor 7) haben wir stets ein „Ave Maria“ im Kanon angestimmt und wurden immer durchgewinkt. Ob's an unserer frommen Sangeskunst lag?

Von der Ministrantenfreizeit 1996 gibt es Fotobelege u. a. über die Hüttenfahne. Fotografisch nicht belegt, dafür mit einer kleinen Narbe an meinem Bein

erinnerlich gehalten, sind die Überfälle von Ministrantengruppen anderer Gemeinden. Die Tradition hat, so meine ich, Vikar Weiger in Backnang etabliert – ein gewisser paramilitärischer Hang konnte ihm wohl nicht abgesprochen werden.



Hüttenfahne 1996

Nach einer kleinen Andacht folgte jeden Morgen eine Frühsporteinheit an der frischen Luft oder in der Tenne, um für den Angriff gewappnet zu sein. Ebenfalls zur Vorbereitung dienten Probeüberfälle zu nachtschlafender Zeit. Jeder hatte einen Posten, der umgehend in Schlafanzug und Gummistiefeln bezogen werden musste. Ich kann mich erinnern, recht müde und frierend den Eingang im ehemaligen Kuhstall bewacht zu haben – allzeit bereit, fremde Eindringlinge im Mickey-Mouse-Schlafanzug in die Flucht zu schlagen. Bei einem nächtlichen Außeneinsatz (Taschenlampen gehörten selbstverständlich zur Freizeitausrüstung) blieb ich bei der Verfolgung über die Wiese im Stacheldrahtzaun hängen. Hose kaputt, Schienbein blutete, aber wir haben die „Überfänger“ besiegt. Nur das zählte.

Es gibt vor allem Bilder aus der Tenne. Wir haben dort Gottesdienst gefeiert, Discos veranstaltet (ich erinnere mich

an Stehblues zu Bon Jovi und wildes Gehopse zu Van Halen und natürlich an Take That ... ach ja) und tatsächlich Karaoke gesungen. Auf einem Tisch als Bühne. Das war das Besondere der Mini- und Jugendarbeitsgruppe von damals (und heute?): Niemand musste cool sein, jede*r war okay, so wie er oder sie war. Ein Schonraum zum Ausprobieren. Tanzstil? – Ach was! Hauptsache Spaß gehabt. Auch das verbinde ich rückblickend mit den Freizeiten in Egg.



Aufräumwochenende 1997

Ich war nicht nur zum Vergnügen dort. Mindestens einmal (1997) habe ich beim Aufräumen geholfen. Fenster habe ich geputzt, daran kann ich mich erinnern, zum ersten Mal in meinem Leben. Ob sie danach sauberer waren? Immerhin habe ich die vielfältigen Talente der fleißigen Helfer*innen im Bild festgehalten.

Was der Anlass für meinen letzten Aufenthalt 1999 war, kann ich nicht mehr sagen. An die abendlichen geselligen Runden am Eckstisch im Essensraum mit der niedrigen Decke, der damals der einzige beheizte Raum war, kann ich

mich jedoch gut erinnern. Ob ich wohl nochmal nach Egg fahren werde?

Vermutlich halte ich es mit Reinhard Mey:

„Ich denk, es ist nicht gut, zurückzukehren
An all die Plätze, wo wir glücklich war'n
Die Bilder, die wir dort vorfänden, wären
Doch nicht die, die wir uns davon bewahr'n
Erinnerungen sind vor allen Dingen
In uns und nicht an irgendeinem Ort
Und so schön, wie sie für uns waren, klingen
Sie eben nur noch in uns'ren Erinnerungen fort!“

Andrea Batzel-Kremer

Interview mit Herbert Stiedl

Ein Interview mit dem "Held der letzten 30 Jahren".

1. Herr Stiedl, wie und wann kamen Sie zu ihrer Berufung?

Das war eher eine spontane Entscheidung. Ich war zum ersten Mal in den 80-er Jahren in Egg. Damals hatte Herr Krug die Hütte vermietet. Als er dann verkündete, dass er es nicht mehr machen will, habe ich mich spontan gemeldet. Die Hütte hätte sonst aufgegeben werden müssen und das wollte ich verhindern. So habe ich das Amt 1991 übernommen.

2. Warum hat Ihnen die Verwaltung der Hütte Spaß gemacht?

Nun ja, ich gehe bis jetzt immer noch selbst sehr gerne in diese Hütte. Dort hat man einen traumhaften Überblick über das Tal und die umliegenden Berge.

3. Was schätzen Sie: Wie oft waren Sie schon in der Hütte?

Ich glaube viel weniger als 100 mal werden es nicht sein. Ich war jedes Jahr mind. 2-3 Mal dort.

4. Wir haben erfahren, dass die Hütte sogar einen Brand mehr oder weniger überlebt hat. Wissen Sie, was der Auslöser des Feuers war?

Erinnern Sie sich noch an den 11. August 1999? Es war der Tag der totalen Sonnenfinsternis in Europa. Ich denke, viele Leser können sich an dieses Ereignis erinnern. - Ich verbinde

diesen Tag mit dem Feuer in unserer Hütte.

Die Hütte war damals von einer Gruppe aus Friedrichshafen belegt. Wie auch in vielen anderen Jahren befanden sich unter dem Dach Wespenester. Ein Teilnehmer kam damals auf die Idee, die Wespen auszuräuchern stattdessen gelang es dem ihm nicht nur die Wespen zu vernichten, sondern auch die ganze Hütte in Brand zu setzen. Zum Glück wurde niemand verletzt.

Der Dachstuhl ist fast komplett abgebrannt, das Dach war weg, obwohl die Feuerwehr relativ schnell da war. Das Matratzenlager ist seitdem leider nicht mehr nutzbar. Über ein Jahr dauerten die Wiederaufbauarbeiten. Das haben wir aber machen lassen, bezahlt von der Versicherung. Mehr dazu findet Ihr auf Seite 14.

5. Was ist Ihrer Meinung nach die größte Veränderung der Hütte gewesen?

Das ist eigentlich ziemlich leicht zu sagen. Nachdem Brand wurde eine Zentralheizung eingebaut. Zuvor war es manchmal so kalt im Haus, dass sich im Waschbereich Eis gebildet hat. Da



musste man immer aufpassen, dass man nicht ausgerutscht ist.

Davor war die einzige Heizung ein großer Kachelofen. Wenn es gut lief kam man um 17 Uhr an und um 22 Uhr war es dann warm. Die Küche und der Aufenthaltsraum waren die einzigen warmen Orte in der Hütte. Der Kachelofen ist heute noch funktionsfähig, vor dem Einbau der Heizung habe ich auch Holz gemacht. Jetzt muss man Holz selber mitbringen.

Wie oben schon gesagt, gibt es das Matratzenlager nicht mehr. Die Belegungsplätze sind somit von rund 40 auf 25 geschrumpft.

6. Was war Ihr schönstes Erlebnis?

Da gibt es einige. Ich erinnere mich aber noch sehr gut an meine längste Radtour mit einem geliehenen Fahrrad über mehr als 100 km. Danach waren wir alle k.o.. Ich denke auch sehr gerne an mein erstes Besteigen der Winterstauden (Hausberg, 1877 m ü. A.) zurück. Von der Hütte aus ist das eine sehr empfehlenswerte Tagestour. Ich habe sehr viele verschiedene Wege auf den Bergen erkundet. Ich bin auch auf der anderen Talseite gewandert. Dort hat man einen schönen Ausblick auf den Bodensee. Von dort sieht man ihn fast so wie man es von der Karte kennt.

7. Mit wem waren Sie immer auf der Hütte?

Hauptsächlich mit der Familie und dem Familienkreis St. Johannes.

8. Haben Sie einen Lieblingsplatz in oder außerhalb der Hütte?

Außen vor der Hütte am Brunnen. Dort setzte ich mich gerne hin zum Entspannen. Mein Lieblingsplatz in der Hütte ist im Aufenthaltsraum beim Spielen mit der Gruppe auf der Eckbank. Außerdem ist das früher immer einer der wärmsten Orte gewesen.

9. Haben Sie sonst noch Anekdoten zu Hütte?

Eine Geschichte, die mir nur erzählt wurde war von einem Pfarrer aus Unterweissach. Er ist im Freien eingeschlafen. Als er dann in die Hütte kam, stand plötzlich eine Kuh in der Küche.

Noch zwei kleine Fakten am Ende:

Vor dem Bau einer Kläranlage, hatte die Hütte eine Jauchegrube, die regelmäßig geleert werden musste. Die ist nach dem Brand aufgefüllt worden und existiert nun nicht mehr.

Außerdem hat unsere Hütte eine eigene Quelle. Somit kann es im Sommer bei Trockenheit dazu kommen, dass der Wasserdruck in der Hütte geringer ist.

Wir danken Ihnen ganz herzlich für das Beantworten unserer Fragen.

Geschichte Egg Teil 2

Die Geschichte 1999 bis heute...

Hier nun die Fortsetzung der Geschichte über die Hütte in Egg, mit dem Hauptfokus auf das Brandunglück im Jahr 1999 und die anschließenden Veränderungen in der Hütte. Für diesen Teil haben wir keine Mühen gescheut und alte Zeitungsartikel herausgesucht und ein Interview mit einem der Zeitzeugen geführt.

Am Samstag, dem 7. August 1999 reiste eine junge Ministrantengruppe aus Tettngang nahe Friedrichshafen in Erwartung auf eine schöne Woche mit Spaß und Aktion an. Leider lief die Woche dann nicht wie erwartet und es kam zur wohl größten Katastrophe im Leben der Hütte in Egg. Das junge Leiterteam bezog zunächst das Dachgeschoss, entschloss sich jedoch gegen Mitte der Woche ins Erdgeschoss umzuziehen, da dieses ihnen gemütlicher erschien.

Dieser Umzug ereignete sich am Mittwoch, dem 11. August. Während ein Großteil der Leiter am „umziehen“ war, wurde wohl von einem Teil des Leiterteams ein Wespennest direkt unter einem der Fenster entdeckt. Daraufhin wurde der Versuch unternommen mit einem selbst gebastelten Flammenwerfer, bestehend aus einem Sprühdeodorant und einem Feuerzeug das Wespennest auszuräuchern, um die Wespen zu vertreiben.

Dieser Versuch erwies sich im Anbetracht der Tatsache, dass die ganze Hütte aus Holz besteht jedoch als sehr ungünstig. Anstelle das Wespennest nur auszuräuchern, müssen wohl einige

Funken oder schon die entstehende Hitze ausgereicht haben einzelne Bestandteile, mutmaßlich teile der Dämmung hinter der Holzverkleidung, zum Glimmen zu bringen. Nachdem dieser Umstand schnell von den Leitenden erkannt wurde, gab es Versuche mit Hilfe eines Feuerlöschers ein größeres Feuer zu verhindern, die jedoch alle samt aufgrund mangelnder Funktionsfähigkeit fehlschlugen. Dieser Umstand hat nach Aussagen der Feuerwehr im Nachhinein eventuell sogar noch schlimmeres verhindert, da durch ein oberflächliches Löschen evtl. das Feuer nicht vollständig gelöscht worden wäre und ein Ausbruch mit großer zeitlicher Verzögerungen, bis in die Nacht hinein möglich gewesen wäre.

Da den Beteiligten zu diesem Zeitpunkt klar wurde, das die Lage nicht mehr selber unter Kontrolle zu bekommen sein wird, wurde umgehend die Feuerwehr alarmiert und die Hütte evakuiert. Einer der damaligen Leitenden erinnert sich, wie der Versuch unternommen wurde einen weiteren Feuerlöscher vom Nachbarhof zu besorgen, so kam es, dass sich einer der Nachbarn kurzerhand ohne Helm mit auf das Moped des Leiters schwang, um ebenfalls schnellstmöglich zu helfen.

Zu diesem Zeitpunkt war es jedoch schon zu spät, um selber einen weiteren Löschversuch zu unternehmen. Glücklicherweise war die Feuerwehr schon nach kürzester Zeit anwesend und konnte mit dem Löschen beginnen, was in den Bergen jedoch gar nicht mal

so leicht ist.

Bei dem Einsatz rückten über 100 Rettungskräfte aus fünf umliegenden Ortschaften an, um gemeinsam das Feuer in den Griff zu bekommen. Besonders die Wasserzufuhr war sehr schwierig, da zu Beginn sehr lange Schläuche zum Anzapfen von Wasser in den nächsten Weiler verlegt werden mussten. So gelang es der Feuerwehr das Feuer nach etwa 2 Stunden vollständig zu löschen.

Neben dem Feuer bot der 11. August ein eigentlich spektakuläres Naturschauspiel einer totalen Sonnenfinsternis, dem jedoch das Feuer den Rang ablief, sodass die letzte Sonnenfinsternis des 20. Jahrhunderts den zahlreichen Rettungskräften und der Ministrantengruppe nur als Randscheinung in Erinnerung verblieb.

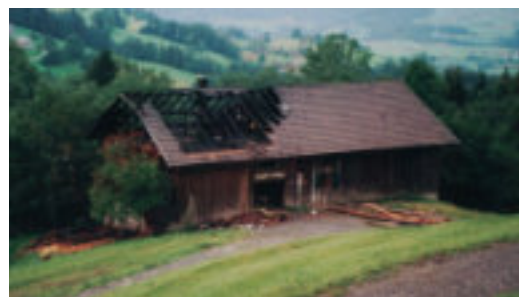
Am Ende sind alle Beteiligten zum Glück mit dem Schrecken davon gekommen, auch wenn so manch Hab und Gut in den Flammen für immer vernichtet wurde, so blieb einem der Leiter, der zusammen mit ein paar anderen den ganzen Weg vom Bodensee mit

dem Fahrrad gefahren ist am Ende nur noch sein Rennrad. Für die Ministranten aus Tettngang endete die Freizeit somit unerwartet und die Teilnehmer wurden am selben Tag direkt abgeholt.



Auch die zwei älteren Geschwister eines Leiters, die nur als über 18-jährige Begleitpersonen mitgekommen sind, hatten sich das einfache „aufpassen“ sicher anders vorgestellt, da sie selber auch gar nicht direkt bei den Ministranten aktiv waren.

Durch das Feuer ist fast der komplette Dachstuhl abgebrannt und die unteren Etagen sind durch das Löschwasser ebenfalls stark beschädigt worden, weshalb eine aufwendige Sanierung der Hütte nötig wurde, um diese wieder nutzen zu können. Lediglich die Tenne blieb fast vollständig vom Feuer verschont. Nach einer kurzfristigen Abdeckung des durch das Feuer entstandenen Lochs im Dach wurde schon nach kurzer Zeit der Entschluss gefasst die Hütte vollständig wieder-



Die Hütte kurz nach dem Brand im Jahr 1999

aufzubauen. Im gleichen Zug sollten zudem weitere Verbesserungen zugunsten der Aufenthaltsqualität mit einfließen. Noch im selben Jahr wurde der Dachstuhl vollständig ersetzt, um weitere Schäden im Winter zu vermeiden. Neben dem Dachstuhl mussten aufgrund der Feuchtigkeit alle Zwischenwände und Holzvertäfelungen ersetzt werden, da ein Austrocknen der Hütte ansonsten nicht mehr möglich gewesen wäre. Der anschließende Trockenvorgang, nach dem alle feuchten Holzteile entfernt wurden, konnte günstigerweise durch das warme und trockene Sommerwetter stark beschleunigt werden. Durch diesen Vorteil konnten auch die weiteren Arbeiten zügig voranschreiten. Im Frühjahr 2000 berichtete die derzeitige Sakristeiredaktion: „Berghütte präsentiert sich völlig neu“.



Die Hütte im Winter 2000

Denn Anfang 2000 waren schon fast alle Arbeiten abgeschlossen, besonders die neuen Fenster, höhere Räume und die schon fast fertige Holzfassade wurden in diesem Bericht hervorge-

hoben. Neben dieser offensichtlichen Arbeiten zog nun auch eine Zentralheizung in die Hütte ein, die ein Heizen aller Räume ermöglicht. Auch damalige Befürchtungen, dass die Hütte ihren Charakter durch den Wiederaufbau verlieren würde, konnten von der damaligen Redaktion schnell ausgeräumt werden, weshalb die Vorfreude auf die erste Sommerfreizeit in der „neuen“ Hütte sichtlich groß war.



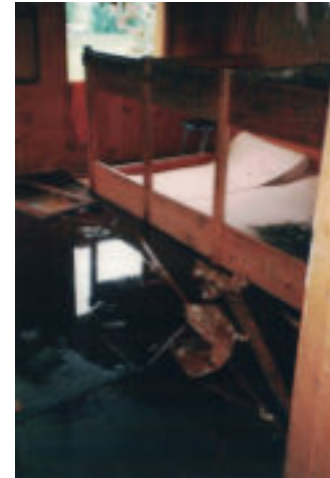
Egg Putzete im November 2010

Doch auch nach dem Wiederaufbau der Hütte forderte die Hütte zahlreiche Arbeitsstunden freiwilliger Helfer, schließlich wird die Hütte regelmäßig von Jugendgruppen und Familien besucht, die eben doch so manche Spuren hinterlassen und auch so manch eine Reparatur unvermeidbar machen. Auf den nächsten Seiten finden sich noch weitere Bilder des Brandschadens und der Hütte im heutigen Zustand.

mar

Brandschäden und erste Renovierungs- arbeiten

1999-2000



Erinnerungen



Während der Fahrt sangen wir Lieder und hörten Radio. Kurz vor unserer Hütte mußten wir alle aussteigen, da wir über eine Brücke fahren mussten, welche nur 6 t tragen konnte. Die Holzbrücke hielt. Um 12.15 Uhr kamen wir an.

Pfadfinderfreizeit 1976



Ministranten 1981



Wegen der Räumlichkeiten der Luxushütte (Toilette, Waschraum, Duschen sogar einen Swimmingpool, der aber leider nicht benutzt werden kann) zogen sich die Pfadis zuerst die dicken Schuhe aus, bevor sie die Zimmer einrichteten.

Pfadfinderfreizeit 17.06.1978



Das war ein wirklich warmes Wochenende, kurzärmlig mit Tendenz zum Sonnenbrand.

Besonders eindrücklich ist mir unsere wunderbare Wanderung auf die Winterstauden Anfang November! in Erinnerung, wo es nochmal wunderbar warm war. Ich hatte, als wir losgingen, Befürchtungen, ob ich das überhaupt packe und mit den anderen mithalten kann, aber das hat dann ganz gut funktioniert. Und dass es das andere Mal im Oktober schon geschneit hat.

Claudia T. Familienkreis 2015

3 Dinge, die wir mit der Berghütte Egg in Verbindung bringen:

I. Bei einem Aufenthalt über Silvester mit mehreren Familien war es so warm, dass wir in der Silvesternacht mit T-Shirt draußen das neue Jahr begrüßt haben.

II. Unvergessen ist uns der Sternenhimmel über der Hütte. Da kaum andere Lichtquellen vorhanden waren, konnte man die Sterne wunderbar beobachten. Vikar Weiger hat zu seiner Zeit bei einem Egg-Aufenthalt mit den Firmlingen sein astronomisches Teleskop dabei gehabt und uns den Sternenhimmel erklärt.

III. Es war ein "MUSS" während des Aufenthaltes mindestens ein Mal zur "Angela" zum Kässpätzen-Essen zu gehen. Bessere Kässpätzen haben wir bisher nirgendwo gegessen.

Ursula & Leonhard Groß

Musikverein Schalmeien Illmensee e.V.

Schon mehrmals hielten wir, die Schalmeiengruppe aus Illmensee, uns in der Berghütte „St. Johann“ in Egg auf, um dort unser Probenwochenende abzuhalten. Wir sind jedes Mal ganz begeistert! Für uns als Verein ist sie einfach ideal. Durch die Lage (ein klein wenig weg vom Schuss) können wir proben so viel und so lang wir wollen ohne, dass wir irgendwelche Nachbarn stören. Die Hütte selber bietet durch die Scheune und den Dachboden auch bei Schlechtwetter die Möglichkeit, Registerproben abzuhalten. Die Massenquartiere sind zweckmäßig, der Aufenthaltsraum bietet jedes Mal ganz viel Gemütlichkeit für unsere geselligen Hüttenabende. Nun hoffen wir, dass wir die Corona-Pandemie bald hinter uns lassen können und wir dann auch wieder mal ein Probenwochenende in Egg durchzuführen.



Familienkreis Sonnenschein

Der Familienkreis Sonnenschein verbrachte 2008 eine Woche auf der Hütte, schaute nach dem rechten, putzte und räumte aus. Unter anderem haben wir ein Uraltsofa (wegen der Hygiene) verbrannt. Die Sprungfeder des Sofas blieben erhalten und wir machten daraus eine Natur/Blumeninsel vor der Hütte. Diese steht heute noch da, allerdings nicht mehr so schön.



Silvester 2002 Barbara Wangler

Egg-Eine verklärte Liebe

Es ist erstaunlich, wie sehr unsere Wahrnehmung und unser Erinnerungsvermögen zur Verklärung fähig sind. Für unsere heißgeliebte Berghütte in Egg gilt das ganz besonders.

Denn so viele Arbeitseinsätze und positive Veränderungen die Hütte in den letzten Jahrzehnten auch erfahren hat, so ist und bleibt sie doch im Kern völlig ungeeignet für die komfortable Beherbergung großer Gruppen. Steile These? Es gibt es eine Menge triftiger Argumente:

Da wäre zunächst die beschwerliche Anreise: Klar – wer richtiges Berghütten-Feeling wünscht, kann keine perfekten Infrastrukturen erwarten. Aber unsere damaligen Reisen über gefühlte 6 Stunden in öffentlichen Verkehrsmitteln mit 5 Umstiegen und Bezirzen von Busfahrern, uns netterweise direkt an der Hütte die Türen zu öffnen, waren schon ziemlich abenteuerlich.

War man endlich angekommen, folgte die Inspektion aller Räume auf Ordentlichkeit und Sauberkeit. Denn bevor eine „Putzkolonne“ nach jeder Gruppe die Hütte recht zuverlässig auf Vordermann gebracht hat, war man abhängig von der Putzfreude der Vormieter. Nicht immer zufriedenstellend.

Klar, dass nach langer Reise erstmal viele das stille Örtchen aufsuchen müssen. Bei lediglich zwei Toiletten durfte gleichzeitig keiner zu dringend

müssen müssen... Gleiches gilt für die Bad-Situation: für 25 Personen stehen lediglich 2 Bäder mit je einer Dusche und einem langen Waschbecken mit 4-5 Wasserhähnen zur Verfügung. Und wenn dann auch noch die Geschlechterverhältnisse (wie meist) auf Seite der Mädchen rangiert, teilen sich nachher 15-20 Mädels ein Bad – warum sollte man sich sowas freiwillig antun? Denn gleichzeitig ist ja die Dusche im Bad – wenn also jemand duscht, kann keiner (es sei denn, das Schamgefühl ist durch Egg schon so weit abgestumpft, dass ein- und ausgehen kann, wer will) mal eben ans Waschbecken zum Frischmachen, Zähneputzen, im Kulturbeutel Kramen. Dummerweise bekommen dann traditionellerweise auch wir Mädels immer Bad und Toilette im ersten Stock – praktisch, wenn man nachts mal ganz dringend raus muss, aber unpraktisch, wenn man sich nach einem anstrengenden Tag im Schnee oder Hochsommer, eine entspannende Dusche redlich verdient hätte. Denn dann muss man hoffen und beten, dass der Wasserdruck im Haus ausreicht, um genügend Wasser bis zum oberen Bad zu pumpen und dass im zweiten Schritt noch genügend Warmwasser im Boiler schlummert, damit man die zweite Einshampoonierung nicht mit Eiswasser, das auch direkt aus der Kuhtränke fließen könnte, von sich waschen muss. Alles in allem also ein Abenteuerspielplatz der Körperhygiene. Tröstend, dass solche Missstände erst ab einem gewissen Alter in den Köpfen ankommt und den Kindern

sowas vermutlich total egal ist – ohne eine dezente Erinnerung würden die Kleinen erfahrungsgemäß eine ganze Woche lang nicht duschen.

Zweites Thema ist die Schlafqualität und der Platz in den Zimmern: wer Zuhause ein Klettermax ist und gerne oben im Hochbett schläft, der muss sich in Egg zweimal überlegen, ob oben schlafen so eine tolle Idee ist – denn bei gefühlten 50cm Platz, bis einem die Decke beim morgendlichen Strecken und Recken unangenehm die Schranken weist, bleibt kein Spielraum für spontanes Aufschrecken oder nächtliche Klaustrophobie. Haben sich dann erstmal je 8 Kinder in den beiden großen Schlafzimmern breit gemacht, kommt man um den traditionellen Koffer-Hürdenlauf nicht mehr drumrum. Denn ein Regal mit 3 Ebenen scheint offenbar etwas knäpplich bemessen, wenn 8 Arrangements aus Wäsche für – die Regel besagt: „nimm stetes doppelt so viele Klamotten wie Tage mit“ Platz finden wollen.

Von durchgelegenen Matratzen, die wenig Puffer bis zum hölzernen und knarrenden Lattenrost bieten, muss ich glaube ich gar nicht erst anfangen. Gegen Schlaflosigkeit hilft da nur vollstes Tagesprogramm mit viel frischer Luft, ausgedehnte Wasserschlachten oder Schlittenrennen und natürlich obligate Pyjama-Parties und Gekicher bis tief in die Nacht. Zur Not hilft auch – natürlich nur den Teamern – der ein oder andere Schlummertrunk.

Kommen wir zu einem viel überlebens-

wichtigerem Punkt – der Versorgung des leiblichen Wohls. Wie kann es sein, dass in einer Hütte, die für 25 Leute ausgelegt ist, ein handelsübliches Spülbecken und ein Ceranfeld die Küche schmücken und der größte Kochtopf vielleicht 10 Liter fasst? So ist es unumgänglich, dass findige Gruppenköche vor Abfahrt die christkönig'sche Küche plündern, um für großen Hunger mit großen Gerätschaften gewappnet zu sein. Ein großer Topf für Nudelwasser, ein weiterer für Eisteengebräu, wieder ein anderer für die Zubereitung von Saucen, eine große Schüssel für Salate, etc.. Klar, dass bei dem Aufgebot auch noch eine mobile Herdplatte im Gepäck landen muss.

Vor Verköstigung wird also folgendermaßen vorgegangen: 2-3 Stunden vor Abendessen wird im Jungsbad (da ist nämlich die große Waschbeckenrinne, in der auch ein großer Topf unter den Wasserhahn passt) Wasser abgefüllt und zum gemächlichen Aufheizen der Kochplatte zugeführt. Mit etwas Glück und gutem Timing kocht das Wasser irgendwann, sodass kiloweise Maultaschen, Kässpätzle und weitere Gaumenfreuden gegart und serviert werden können. Blöd, dass nach einem üppigen und aufwendig fabrizierten Mahl das weitere Programm warten muss, bis die eingeteilte Küchenmannschaft mit dem Spülen und Abtrocknen fertig ist - von Hand an einem kleinen Spülbecken und von zuhause mitgebrachten Küchenhandtüchern, die nach 5 Tellern klitschnass sind, dauert das nämlich so seine Zeit. Glücklicherweise, wer nur beim Frühstück eingeteilt ist...

Zur Nacht ist dann nochmal die gesamte Aufmerksamkeit gefragt, denn nun gilt es, die Vorräte mäuse sicher zu machen. Bleibt unvorsichtigerweise etwas vermeintlich Essbares in Mäusenähe - also in Küche und Aufenthaltsraum -, sind am nächsten Morgen die Bissspuren auch durch Plastik hindurch unverkennbar. Selbst zwei meiner Handcremes, die über Nacht in einem Beutel schlummerten, wurden schonmal zu Mäusefutter. Die beste Idee ist es also, seinen traditionellen Hefezopf mit Nutella möglichst schnell selbst aufzufüttern.

Und mit dem letzten Satz sind wir ganz ungewollt bei einer der vielen positiven Seiten von Egg angekommen, die das dargebotene Essay der Entbehrungen so sehr überstrahlen, dass die Sehnsucht nach der Hütte auch nach Jahren noch in unseren Herzen brennt. Die „Tradition“ die in Egg erwachsen ist - und dazu gehört nicht nur nächtliches Hefegebäck mit Zucker-Fett-Creme - macht Egg in meiner Generation Backnanger Jugendarbeit zum Inbegriff von „wegfahren, Alltag hinter sich lassen, in den Tag leben, um Spaß zu haben“.

Trotz aller Widrigkeiten ist man doch immer wieder sauber geworden, hat irgendwann Schlaf gefunden (wenn auch nur für wenige Stunden) und auch die meisten seiner eigenen Klamotten Mamas Waschmaschine zugeführt.

Egg ist für mich der gemütlichste und heimlichste Ort, um auf Freizeiten zu fahren. Auch wenn andere Häuser mit deutlich mehr Komfort aufboten wie

Bekochen, Bettwäsche und saubere Bäder, und dadurch auch das Teamen entspannter machten, verblassten sie gegenüber Egg, weil ihnen der knarzige Hüttenflair mit Holzverkleidungen, eigenem Geruch und bezauberndem Bergblick fehlt. Und auch die Herausforderung, dass einem eine Woche lang so richtig Energie abverlangt werden würde, um alle Widrigkeiten zu managen, gehört komischerweise zu den positiven Seiten.

Keine andere Location kann außerdem mit einer legendäre Kuhtränke, die sowohl für ausgedehnte Wasserschichten, Leitertauen und Bierkühlschränke gut ist, einer Tenne, in der stundenlang Fußball, Wandkick und andere Spiele gespielt werden können oder einem Kuuuhstall, der gleichzeitig Legende, Gruselort und spannendes Ziel einer Hausnachtwanderung ist, aufwarten.

Alle Ecken und Kanten dieser einzigartigen Hütte machen sie erst so charaktervoll und sind wohl die Grundlage dafür, dass man in Egg mit die beste Zeit seines (Jugend-)Lebens erleben kann. Schon irgendwie seltsam, dieser Wandel von „Ankommen, Mängel entdecken und sich fragen, warum man sich das immer wieder antut“ und „am Ende der Woche mit tränendem Auge dastehen, die Sonne über der Hütte funkeln sehen und nie wieder fahren wollen“. Fast schon ein bisschen magisch

Annika Heeß



„Egg ist einfach super!“

Warum Egg einfach super ist...

„Egg ist einfach super!“

Mit diesem Satz zitiere ich das Titelblatt der Sakristei-Ausgabe vom November 2002.

Schon immer wird die Berghütte in Egg von allen gefeiert. So viele Geschichten und Erlebnisse verbinden uns Ministrant*Innen mit dieser Hütte. Doch warum ist Egg eigentlich „die perfekte Ferienhütte“ für unsere Freizeiten? Auf den nächsten Seiten nehme ich euch mit auf eine Reise nach Egg um diese Frage zu klären.



Abhauen. Über der Straße vor dem Waldrand stellen die Minis immer einen Außenposten auf um feindliche Überfälle schon frühzeitig zu erkennen. Zur rechten Seite der Hütte geht es direkt in einen kleinen abenteuerlichen Wald. Der Schotterplatz vor der Hütte gibt viel Platz für größere Spiele. Der steile Schotterweg

hoch zur Straße wird meist benutzt, um müde Minis mit dem morgendlichen Sportprogramm ganz schnell wach zu machen.

Die Kuhtränke ist wohl mit das wichtigste an der Berghütte. Nach einem heißen Wandertag oder einfach mal zwischendurch kann diese zum abkühlen verwendet werden. Aber Vorsicht sei geboten! Wer zu nah an der Kuhtränke steht kann schnell mal gepackt und darin versenkt werden. Diese Taufe steht übrigens jedem Mini bevor, der zum ersten mal die Berghütte besucht. Die Kuhtränke ist auch das Pulverfass der Minifreizeiten, dass jederzeit explodieren und eine riesige Wasserschlacht auslösen kann. Wer nur mal kurz zum Spaß jemanden mit der Hand nass spritzt muss mit dem Konsequenzen rechnen wenn die Lage eskaliert. Sofort sind 20 Ministrant*Innen vor Ort und befüllen Wasserspritzen, Wasserflaschen und manchmal (wenn die Muskelkraft es

zulässt) auch einen sehr großen Topf.

Die Räumlichkeiten der Berghütte müssen natürlich auch noch erwähnt werden: Der große Aufenthaltsraum ist der perfekte Ort für Spiele am Abend. Die Tenne ist ein Schlaraffenland für Minis die sich mit Fußbällen, Softbällen, Reifen oder sonstigen Spielgeräten austoben möchten. Auf dem Dachboden ist abends eine entspannte Stille, Musik und Texte für den täglichen Expuls gegeben. Die Zimmer in Egg sind auch super schön, auch wenn sich die Teilnehmer*Innen meist um das begehrte „Zweierzimmer“ streiten. Auch der gruselige Keller kommt meist zur Verwendung, wenn das ganze Haus zu einem großen „Gruselpukhaus“ transformiert wird! Kurz sollte man auch noch die Feuerstelle vor dem Haus anmerken, an der gegrillt, gesungen und auch Gottesdienste abgehalten werden.

Natürlich kann eine Freizeit nicht nur in der Hütte stattfinden, gerade **die Umgebung** macht Egg zu einer perfekten Location. Traditionell wandern wir Minis immer auf einen kleinen Berg in nächster Umgebung. Der Abstieg ist immer etwas einfacher, da die Hälfte der Strecke geknarrt auf einer Wiese „heruntergerollt“ wird. Doch auch das Tal hat etwas zu bieten: Ein abenteuerlicher Wald wartet auf die Minis mit einem Bach in dem sich die Mutigen reinlegen, die Anderen bauen einen Staudamm. Ein Paradies! An einem Tag geht es immer nach Egg. Im Sutterlüty können die Minis ihre Süßigkeiten aufstocken und auch eine spannende

Aufgabe wartet immer in der Stadt auf sie. Die große Frage, die sich die Minis immer stellen ist, ob man zu Hütte laufen oder mit dem Bus fahren darf.

Die Menschen rund um Egg dürfen wir auch nicht unerwähnt lassen. Obwohl wir immer perfekt organisierte Gruppenleiter*Innen sind (kleiner Scherz) kann es durchaus sein, dass wir mal etwas zuhause vergessen. Zum Beispiel einen Beamer. Kein Problem! Schnell wird in der Umgebung nach Hilfe gesucht und tatsächlich... Eine Bankfiliale leiht den lieben Minis einen Beamer aus. Doch das ist nicht alles – Auch die freundlichen Bauernfamilien von nebenan helfen uns aus und leihen uns auf Anfrage einen Bauscheinwerfer aus, der die Überfälle erfolgreich in die Flucht schlägt! Natürlich sind die Minis in der Gegend schon bekannt. Bei einem Wanderausflug ruft uns eine Frau aus dem Garten zu, wir sollen doch etwas singen. Kein Problem, wandern und singen können wir gut!

Das alles und noch viel mehr macht die Berghütte in Egg zu einem so tollen Erlebnis. Obwohl man schon fünf mal am gleichen Bach baden war und obwohl man schon fünf mal auf dem gleichen Berg war, es ist einfach jedes mal so schön dort. Wir Leiter sowie auch die Minis sind froh, dass unsere Kirchengemeinde diese Hütte hat.

In einem Satz: Egg ist einfach super!

Am diesem Mittag gingen wir noch zur größten Fußballm der Welt.
Am Sonntag fuhren wir nach unserem Abendsgottesdienst nach Haus
In einem Satz: Egg war super!
Danke an alle, die mitgekiften haben, diese Super-Preizeit auf die
das zu stellen!

Auch schon vor 2000 – Bericht von der Minifreizeit in der Sakristei Ausgabe vom August 1993.

Wenn man die geschlängelten Straße von Egg in Richtung der Hütte beschreitet, genießt man die idyllische Aussicht sowie die frische Vorarlberger Bergluft. Nun stehen wir am Waldrand und blicken auf die Berghütte St. Johann. Allein die **geographische Lage** macht diese, zu einer perfekten Ferienhütte. An einem steilen Berg gelegen, erschwert sie den Überfällen das Klauen der Flagge sowie das schnelle

Auszug aus einem Freundebuch

Tag. Sonnig. Eine idyllische Berggegend. Vögel zwitschern, es plätschert in der Ferne. Ansonsten Stille.

Langsam nähert sich ein Motorengeräusch. Ein in die Jahre gekommener VW Caravelle, weiß, schlängelt sich von Dorf zu Dorf über enge Serpentin auf Tuchfühlung mit Häusern und Hütten. Vielleicht ein wenig schneller als ratsam bei der Enge der Straße durchquert das Fahrzeug einen kleinen Waldabschnitt, fährt über eine Brücke die über einen Bach führt. Schließlich ein freier Hang mit Blick auf Hügel und Berge. In der Ferne lässt sich auf der Spitze eines begrasten Hügels eine nicht ganz ins Bild passende Palme erkennen. Mäßig behutsam biegt das Fahrzeug rechts von der befestigten Straße ab und holpert auf einem notdürftig geschotterten Feldweg den Hügel hinab, schwankt dabei bedrohlich. Nach einer starken Rechtskurve mit deutlicher Seitenlage nähert sich das Fahrzeug einer Hütte, rollt vor einem großen Scheunentor aus und bleibt stehen. Zwei junge Erwachsene steigen aus, entladen große pinkfarbene Taschen mit "B'sundrig!"- und "Sutterlüty"-Aufdrucken. Die Hütten-türe öffnet sich: Lärm und Geräusche vieler Menschen ertönen während ein Schwall von Kindern aus der Hütte stürmt. Der Blick schweift weiter, durch ein Fenster hindurch, durch eine vollgestellte und sehr belebte Küche – im Augenwinkel liefern zwei riesige blubbernde Töpfe auf winzigen Herdplatten ein groteskes Bild – hin zu einer

Kommode im Nebenraum. Darauf ein bereits in die Jahre gekommenes Buch, augenscheinlich ein Gäste- oder gar Freundebuch, mit den folgenden Einträgen:

Dominik:

Unsere erste gemeinsame Erinnerung:

Mittlerweile sehr verschwommene Eindrücke von meiner ersten Rodelfreizeit (natürlich noch als Teilnehmer).

Meine Leib- und Magenspeise mit dir zusammen:

Die traditionelle Maultaschensuppe mit g'schmälzten Zwiebeln am späten Abend des Ankunftstags nach einer anstrengenden Anreise.

Hier fühle ich mich mit dir am wohlsten:

Ein klares Highlight ist für mich der Dachboden, weil ich dessen Ruhe (meistens) und Weite so genieße. Auch wenn ich aus brandschutzrechtlichen Gründen dort natürlich niemals übernachten würde.

Das habe ich von dir gelernt:

Nicht alles, was Gold ist, glänzt. Und: Generell erweist es sich doch als nützlich, den Veranstaltungsort für eine mehrtägige Freizeit mit zwanzig

Kindern im Voraus verbindlich zu buchen anstatt erst vor Ort vor der Hütte, nachdem man bereits mit Kind und Kegel angereist ist.

Unser schönster gemeinsamer Moment:

Stellvertretend für viele persönliche Sternstunden in und um deinen Räumen nenne ich die ur-gemütliche und gelöste Atmosphäre ums Lagerfeuer, gern auch in Verbindung mit einem Reinfeiern in den Geburtstag!

DAS zeichnet dich aus:

Dieses unverkennbare Gefühl von Heimat rund dreieinhalb Fahrtstunden von der eigentlichen Heimat entfernt.

Das ist mein Wunsch an dich:

Möge eines Tages dein Untergeschoss (KUUUHSTALL) vom berühmigten Gruselkabinett zu einer Umgebung werden, in der man sich auch unironisch wohlfühlen kann!

Das möchte ich noch mit dir erleben:

Einen richtig ausgiebigen und entspannten Skiurlaub mit Familie und/oder Freunden!

Seba:

Unsere erste gemeinsame Erinnerung:

Ich weiß noch, wie ich das erste Mal als Teilnehmer der Minifreizeit in den

Zweitausendern am immerzu störrischen Schlüsselsafe vorbei in die Hütte kam. Seitdem hat sich glaube ich auch an deinem "Signature-Geruch", einer Emulsion aus Sperrholz und Wanderschuhen, nie etwas verändert.

Meine Leib- und Magenspeise mit dir zusammen:

Da gibt es zwei legendäre Gänge, die dem Gaumen an deinen knarrenden Esstischen schmeicheln: Einmal die "Leberkäsernudelpfanne Egger Art". Ein wohlschmeckende Liaison aus vorarlberger Köstlichkeiten, frisch aufgeschlagenem Ei und Zutaten, die sich zum Zeitpunkt der Zubereitung in der näheren Umgebung befinden. Am besten lauwarm serviert, mit etwas Petersilie ausgarniert. Zum anderen, und da muss ich auch gar nichts weiter zu sagen, die hausgemachten Kühnle-Maultaschen mit Schmelzzwiebeln.

Hier fühle ich mich mit dir am wohlsten:

Man kann über deine "kreativ" ausgestattete Egger Küche sagen was man möchte. Was habe ich aber nächstelang auf der "Arbeitsplatte" gegenüber der



Spüle mit guten Freund*innen über Gott, die Liebe, die Welt philosophiert.

Das habe ich von dir gelernt:

Wie du es mit deinem alpinen Charme und österreichischer Gastfreundschaft immer wieder schaffst, das Leben ein Stück leichter zu nehmen, zwischen-durch innezuhalten und die Aussicht zu genießen.

Unser schönster gemeinsamer Moment:

Ich erlaube mir hier eine typische Phrase in dein Freundebuch zu schreiben: "Da gibt es so viele, die kann ich gar nicht alle aufzählen". Ist aber wirklich so! Mit Sicherheit gehört die Mini-freizeit 2013, hierbei besonders die revolutionierte "Leiter*innen-Taufe", in die "Top 5".

DAS zeichnet dich aus:

Ist es das Wissen, wie viele Generationen an Kühen zu deiner lang vergangenen Bauernhofzeit im Kuhstall brav die Region mit frischer Milch versorgten und wie vielen Generationen an Gästen du dann nach deinem Ausbau die Tenentüre geöffnet hast? Ich glaube ja, es ist deine sagenumwobene Geschichte, die dich zur einzigartigen Berghütte St. Johann macht.

Das ist mein Wunsch an dich:

Ich bin zwiegespalten mit meinem

Wunsch, dass du bald eine ordentliche "Gastro-Küche" beherbergst: Weil ich es doch ambitioniert finde, in deiner "Kochnische" mit nur noch zweieinhalb funktionierenden Kochplatten eines Haushaltsherds und ohne große Spülmöglichkeiten Gruppen mit stattlichem Appetit zu versorgen. Gleichzeitig ist sie halt auch aufgrund ihres spartanischen Antlitzes so gemütlich - also doch besser die eigenen Beistellplatten mitschleppen? Ich weiß es nicht...

Das möchte ich noch mit dir erleben:

Viele weitere Jahre unbeschwerte und sehr spaßige Besuche über die Zeit "zwischen den Jahren" oder auch mal im Sommer mit meinen besten Freund*innen. Du bist klasse, bleib so wie du bist - bis auf die Küche, doch, jetzt wo ich nochmal drüber nachdenke, die könnte man wirklich mal renovieren...

Dominik Schreiber und Seba Heeß



Herr Stiedl. Das war DER Name für die Buchung in der Hütte St. Johann

Wie ihr bereits erfahren habt, hat Herbert Stiedl 1991 die Verantwortung und Verwaltung der Hütte St. Johann übernommen. Laut Interview - damals - eine spontane Entscheidung, die 30 Jahre Arbeit mit sich brachte.

Lieber Herr Stiedl,

Sie sind der Anlass dieser Sakristei. Wir möchten Ihnen Danke sagen, dass sie in den letzten 30 Jahre so engagiert waren. Nach so langer Zeit ist es sicher schwer sich von solch einer Aufgabe zu trennen und das Amt in andere Hände zu geben, um in den verdienten Ruhestand zu kehren.

Dafür können Sie nun Ihre nächsten Aufenthalte in Egg voll und ganz genießen und müssen nicht mehr nur zur "Arbeit" nach Österreich reisen.

Die Hütte ist - wie wir von ihnen gelernt haben - fast jedes Wochenende ausgebucht und damit sehr beliebt. Unsere Hütte ist in letzter Zeit etwas in den Hintergrund geraten. Dabei ist sie etwas Besonderes und sollte mehr Aufmerksamkeit bekommen.

Sie haben uns bei unserem Interviewbesuch, mit strahlenden Augen erzählt, wie toll die Hütte ist. Dem stimmen nicht nur wir zu, sondern auch noch ganz viele andere, die schon mal in der Hütte waren. Für uns Ministranten ist Egg immer DAS Highlight im Sommer.

Sie erzählten uns, dass sie früher, als es noch keine Heizung gab, Holz hackten, um es in der Hütte warm zu machen. Immer noch sind Sie jedes Jahr zwei oder dreimal dort, um nach dem Rechten zu schauen.



Sie pflegten und putzten die Hütte zusammen mit zahlreichen Helfern und übernahmen 30 Jahre lang die Verwaltung. Sie erstellten unzählige Rechnungen, organisierten Vermietungen und telefonierten mit Besuchern. Vielen Dank dafür!

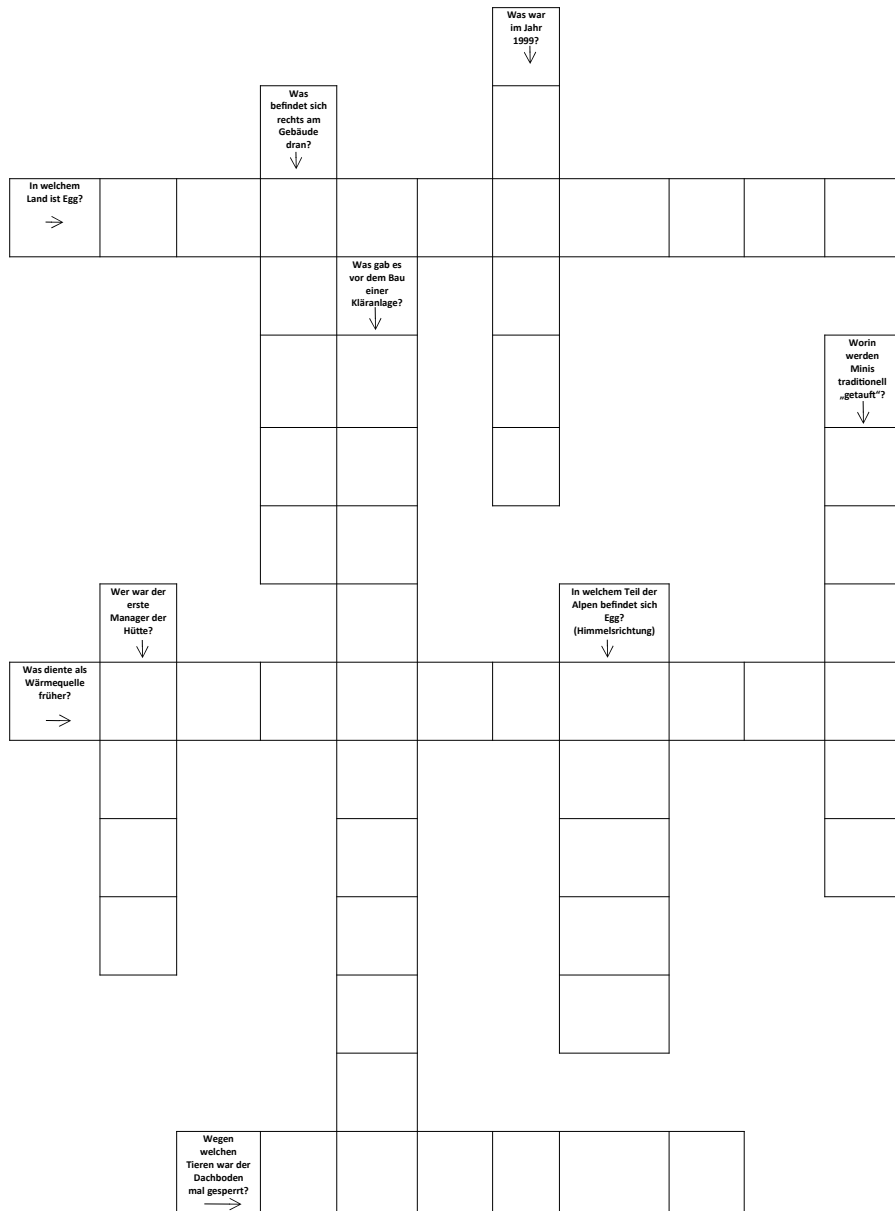
Natürlich Danken wir auch allen, die uns Bilder zugeschickt, uns angerufen, unsere Email weitergeleitet und fleißig ihre Kontakte wieder aufgebaut haben. Uns freut es sehr, dass wir mit dieser Ausgabe nicht nur Herrn Stiedl Danke sagen können, sondern auch viele wunderschöne Erinnerungen an Egg aufleben lassen konnten.

Uns bleibt damit nur noch DANKE zu sagen an diejenigen, die bei zahlreichen Arbeitseinsätzen geholfen haben. Auf weitere wunderschöne Jahre in unserer geliebten Hütte.

Vielen lieben Dank!

Das Redaktionsteam

Rätsel



Best of - Die ultimative Lästenseite

Was alles in den letzten 30 Jahren zu lästern gab

Stimmt es, dass...

...der Wein für die Sanierung verzollt hätte müssen, wenn sie ihn nicht kurz davor leer getrunken hätten?

...im Winter die Schlafsäcke im Matratzenlager an die Decke gefroren sind?

...eine Gruppe einer Familienskifreizeit über Nacht eingeschneit wurde? Um aus der Hütte zu kommen mussten sie aus dem Fenster springen.

...man vor dem Brand von der Tenne in das Matratzenlager klettern konnte?

...Teilnehmer der Skifreizeiten auf der Straße nach Egg Ski gefahren sind?

...der Hund von Herrn Saupp beim Überfall schon in Ittensberg Alarm geschlagen hat?

...es im Winter im Waschraum teilweise so kalt war, dass sich eine Eisschicht auf dem Boden bildete?

...der Kuhstall früher noch ein Saustall war?

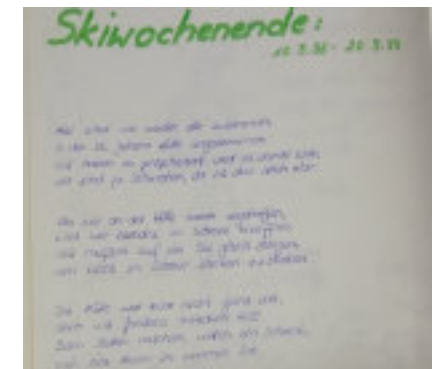
...die Frauen nachts nicht aufs Klo laufen wollen, weshalb die Frauen Toilette und das Badezimmer oben ist?

...die meisten sich bei den Überfällen vor lachen nicht unbemerkt im Versteck bleiben können?

...der Küchendienst nicht mehr spülen musste, weil die Siebenschläfer die Teller schon abgeschleckt hatten?



...die Gäste in Egg professionelle Dichter sind?



...das die Redaktion so viel Arbeit hatte, dass sie einen neues Mitglied im Team gewann?

Bildnachweis

IMPRESSUM

Wir Bedanken uns ganz Herzlich bei allen, die uns Ihre Fotos, Berichte und Erinnerungen zur Verfügung gestellt haben und damit diese Ausgabe erst möglich gemacht haben.

Herbert Stiedl (S. 5-7, 13, 15, 17,31)
Elvira Reim (S. 18-19)
Familienkreis Sonnenschein (S. 21)
Andrea Batzel-Kremer (S. 10-11)
Barbara Wangler (S. 21)
Claudia Ax (S. 36)
Michael Ziegler
Musikverein Schalmeien (S. 20-21)
Sabine, Annika und Seba Heeß (S. 6, 9, 18, 29)
Dominik Schreiber (S. 30)
Erika Hien (S. 8-9)
Fam. Kupferschmied (S. 1, 4, 18-19)
Inge Knödler
Norwin Pollich
Alexander Hornauer (S. 12)
Katharina Kutteroff
Pfarrer Beck
Hildegard Bunsen
Frank Schien

Redakteure:

Markus Wülbeck
Bianca Bothner
Julian Heiser
Maja Fink

mar
bibi
juh
maf

Druck:

Seitenzahl:

36 Seiten

Auflage:

200 Exemplare

Redaktionsschluss:

10. April 2021

Druckerei:



Kontakt:

Jugendzeitung Sakristei

Z. Hd. Julian Heiser

Mühlhalde 2, 71554 Weissach im Tal

Homepage:

<https://bit.ly/3mmdDJy>

Mail:

sakristei@katholisch-backnang.de

